

Graphische Stimmen

Organ des

Zentral-Verbandes christl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
für das graph. Gewerbe.

Erscheint
alle 14 Tage.
Abonnementspreis
1 Mark
vierteljährlich.
Für die Mitglieder
durch die
Zahlstellen gratis.

Anzeigenpreis:
die 4gesp. Zeitspalte
20 Pf.
Für Mitglieder u. in
Verbandsangelegen-
heiten 10 Pf.
Für Postbezug:
Postamt
Köln-Ehrenfeld.

Nr. 16.

Redaktion und Verlag: Köln-Ehrenfeld, Eichendorffstr. 70.

4. Nov. 1905.

An unsere Verbandskollegen!

(Zur Befestigung nach innen und Stärkung nach außen.)

Wie im Allgemeinen so auch im Besonderen geben sich unsere Gegner im Arbeitsgewande alle Mühe, um uns zu verdächtigen und zu verleumden, zu verkleinern und totzulügen. Als wir unseren christl. Verband gründeten hat man uns in verschiedenen graph. Gewerkschaftsblättern nicht nur die Existenzberechtigung abgesprochen, sondern uns auch gleich zur wirtschaftlichen Ohnmacht verurteilt. Man geht auch neuerdings dorthin, wo wir Gründungen vornehmen, um durch allerlei Redensarten unsere unorganisierten Kollegen abwendig zu machen. Man spielt die „freien“ Verbände ob ihrer Größe und Klassenverhältnisse gegen uns aus, bezeichnet uns als einen Keil in die Bewegung und spricht uns alle Bedeutung ab.

Wir stören uns nicht daran und lassen uns keineswegs davon abhalten den betretenen Weg weiter zu beschreiten. Unsere Gegner ermutigen uns ja dazu, durch den Versuch uns Prügel in den Weg zu werfen und unsere schöne Entwicklung zu verhindern. Wären wir wirklich so bedeutungslos würde man uns sicher gar nicht beachten. Auch sehen wir, daß sich unsere Gegner immer sehr ungeschickt gegen uns benehmen und dafür fast immer mit einer Schlappe abziehen müssen.

So sehr uns nun die Entwicklung nach außen am Herzen liegt, so sehr wir bestrebt sein müssen eine energische Agitation zu betreiben um unsere Zahl rasch zu vermehren, so sehr fühlen wir auch, daß auch mit der Befestigung nach außen die innere Stärkung gleichen Schritt halten muß. Wenn ein Staat innerlich krank (siehe Rußland), so ist die Sache für die Dauer nicht haltbar, und ist eine Organisation innerlich nicht gesund, so kann das ebenfalls mit der Zeit nach außen hin recht üble Folgen haben (siehe die verschied. freien Gewerkschaften — ?). Wohl werden Meinungsverschiedenheiten und kleine Differenzen schließlich auch bei uns einmal vorkommen können, aber sie müssen, wenn wir vernünftig sind, vorübergehen, ohne dem ganzen Organismus zu schaden. Deshalb einige praktische Ringe an unsere Verbandskollegen, um schon im vornherein auf so eventl. kleine unliebbare Dinge aufmerksam zu machen.

Manchen Kollegen fehlt das nötige Geschick in der Agitation, er versteht es entweder nicht den passenden Moment auszunutzen oder er schießt in seiner Begeisterung über das Ziel hinaus, d. h. er kennt noch keine Taktik. Der stürmische Drang etwas positives zu erreichen, ruft oft Konflikte mit dem Arbeitgeber hervor, die gleich wieder aufzuweichen nicht immer sofort in der Macht einer Organisation liegen.

Hier gilt der Grundsatz: Du mußt stets deine Person der guten Sache unterordnen, d. h. bei allen Handlungen dich erst fragen: „Ist diese Handlung der Gesamtbewegung auch nutzbringend?“

Marheit im Ziele läßt sich am allerbesten erreichen durch Austausch von Meinungen, d. h. nicht immer die eigene für die richtige halten und schließlich nichts erreichen, sondern ruhig

und sachlich an gegebener Stelle auch die gegenteilige Meinung entgegennehmen.

Einigkeit in den Zielen wird sich erreichen lassen, wenn die auseinandergehenden Meinungen sich stets nur auf das Notwendigste und Nützlichste vereinigen.

Es sei deshalb zunächst unser ernstes Bestreben im Verbands wie in den einzelnen Zahlstellen das Hauptgewicht auf die Verbreitung unserer christlichen Gewerkschaftsidee, Erziehung und Schulung unserer Mitglieder gerichtet. Schließt euch den am Orte bestehenden Unterrichtskursen an. Erst euer Verbandsorgan, schafft euch zu Hause wie im Verein eine, euren Verhältnissen entsprechende Bibliothek an usw., schult und bildet euch wo ihr könnt.

Ein großes Hindernis für die Agitation unserer christlichen Gewerkschaft ist ja gewiß die Verständnislosigkeit bei noch so vielen unorganisierten Kollegen. Im Banne alter Anschauungen, als ob ihr Los nicht mehr zu ändern wäre, und als ob es schon genüge, wenn sie nur gute, brave christliche Arbeiter wären, kommt ihnen niemals der Gedanke, daß ihre oft so traurige Lage geändert werden könnte. Diese leben in ihrer Untwürdigkeit unter den schwierigsten Verhältnissen dahin und sind so eine schwere Schädigung ihrer selbst, ihren Familien und ein großer Hemmschuh im Emporkommen der christlichen Arbeiterbewegung. (bei Lohnbewegungen.) Hier heißt es aufklärend zu wirken, hier müssen wir einsehen mit unserer Agitation.

Hier muß das Ständebewußtsein gemerkt werden. Solchen Kollegen muß beigebracht werden, daß sie nicht allein stehen, sondern daß wir Arbeiter nach Millionen zählen und wir für das gesamte Staats- und Wirtschaftsleben von bedeutender Wichtigkeit sind, wenn wir uns organisieren, daß auch sie gleichberechtigt sind in der Gesellschaft.

Um nun aber auch wirklich nutzbringend aufzuklären bedarf es keiner Schlagwörter, kein Heruntersetzen und Schimpfen, sondern Bildung, Wissen und Bredamkeit in erster Linie, aber auch Liebe, Geduld, Beharrlichkeit, rastlose Tätigkeit.

Wir müssen uns auch bewußt sein, daß der Arbeiterstand noch der tätigen Mithilfe anderer Stände bedarf. Wir erkennen dankbar an, daß verschiedene hervorragende Männer aus verschiedenen Ständen für unsere Gewerkschaftsidee gerne mitarbeiten an deren Verbreitung und so nach und nach gewisse Vorurteile gegen dieselbe zerstreuen helfen.

Wir finden auch in verschiedenen Kreisen, soweit sich unsere gewerkschaftliche Tätigkeit mit der Bekämpfung unserer Gegner, der Sozialdemokratie, befaßt, wohl Anerkennung; wenn wir aber mit Forderungen kommen, z. B. bessere Löhne, kürzere Arbeitszeit, Schutz der Gesundheit, Achtung der Person, Gleichberechtigung mit anderen Ständen, da finden wir nicht nur wenig Verständnis, sondern sehr häufig sogar eine große Gegnerschaft.

Es muß daher frei und offen mit der Idee aufgeräumt werden, die den Arbeiter nur als den guten „braven Mann“ als ein gefügiges

Werkzeug betrachtet, den man schließlich aus Mitleid ein Almosen gibt, der aber froh sein darf, wenn man ihm nur Arbeit gibt sich sonst aber allen Bedingungen zu unterwerfen hat.

Es müssen sich daher allmählich auch unsere christlichen Arbeitgeber, bez. aber diejenigen, welche vom Gelde der „Christen“ leben, mit ihnen „Geschäfte“ machen, schon daran gewöhnen, uns das selbe Recht einzuräumen, das man anderen Ständen zubilligt.

Um nun auch nach dieser Richtung hin frucht- und segensbringend zu arbeiten, ist notwendig, daß in Versammlungen sowie in der Presse Aufklärung geschaffen werde. Es ist darauf hinzuwirken, daß unsere bürgerliche Presse uns entgegenkommt durch Aufnahme geeigneter Artikel, den gerechten Standpunkt der christlichen Gewerkschaften und der christlichen Arbeiter in der großen Öffentlichkeit zu betonen. Deshalb erwächst für uns die Pflicht:

1. Daß wir die christliche bürgerliche Presse nach Kräften unterstützen durch Mitarbeit, passende Notizen, Versammlungsberichte, sonstige Mitteilungen über das Arbeitsverhältnis berührende Fragen.

2. Durch Lesen derselben, Abonnement, Mitarbeiten für deren Verbreitung.

3. Aber auch nicht bei etwaigen Mißerfolgen mutlos werden, nach den eigenen Leuten schlagen, bevor man sich erst über die bestehende Mißverständnisse orientiert hat.

Wir wissen wohl, daß wir mit dem Wort Presse einen sehr wunden Punkt berühren, und daß die Presse selbst in der denkbar schwierigsten Situation sich befindet, sie muß eben leider vielfach selbst dem Kapital und dem „guten Ton“ nachhinken. Doch mit gekulten christl. Arbeitern wird sich nach und nach manche schwierige Position überwinden lassen. (Nur keine Furcht.)

Das Bewußtsein dem gleichen Stand anzugehören stärkt die Energie den Opfersinn.

Aber es gibt noch viele, die im Strohfeuer der Begeisterung, nach einem schönen Referate einer Gewerkschaft betreten. Allein läßt der Erfolg etwas auf sich warten, dann zweifeln sie schon an der Organisation. Sie schreden zurück vor Schwierigkeiten, wollen keine Opfer bringen, nörgeln an der Leitung, an den Führern herum und streiten sich um die kleinsten Dinge. Solche Kollegen müssen wir besonders im Auge behalten, sie stets mündlich wie schriftlich (d. h. durch Schriften, Artikel, Broschüren etc.) bearbeiten. Ihren Opfersinn immer mehr anzufachen suchen, besonders auch gutes Beispiel geben — ?

Ein gewisser Prozentsatz Kollegen beteiligen sich vielleicht oft bloß deswegen an unserer Bewegung, weil sie dieselbe für eine gute Sache halten, oder weil sie sich großen Nutzen von ihr versprechen, es fehlen aber die höchsten Gesichtspunkte. Nicht die Beitragszahlung oder ein gelegentlicher Versammlungsbefuch macht den Gewerkschaftler, sondern jedes einzelne Mitglied muß durchdrungen sein von der christlichen Gewerkschaftsidee. Aus eigenem Antriebe seine Pflichten tun aus sich selbst heraus tätig sein und mitarbeiten, sich niemals mahnen oder

schreiben lassen. Ein wunder Punkt ist der, daß oft manchmal der richtige Mann an der Spitze fehlt, was oft den einzelnen Jahrestellen ein großes Hindernis ist am Emporblihen.

Es soll sich deshalb keiner Vordrängen aus Ehrsucht. Jeder Mensch hat andere Anlagen und ist nach dieser oder jener Seite hin geschickter. Deshalb jeder an den Posten gestellt wo er hinpaßt. Da darf uns weder Alter noch persönliche Freundschaft oder Abneigung veranlassen, sondern nur allein die Befähigung oder Nichtbefähigung zu dem betreffenden Posten.

Der eine muß Herz und Hirn wie ein rechter Fleck haben, der andere gewandt sein im Rechnen, der andere mit der Feder, der andere in der Kleinmagnation usw. Jeder soll seine Fähigkeiten auch nach seiner Weise in den Dienst unserer hehren Sache stellen, alle aber durchdrungen sein von edler Begeisterung und Opfer Sinn.

Ordnung und Disziplin sind weitere mächtige Fundamente der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Wohl sind unsere christlichen Gewerkschaften auf demokratischer Grundlage aufgebaut, d. h. die Gewerkschaft steht unter der Selbstverwaltung der Mitglieder. Diese Freiheit der Selbstverwaltung bedeutet nicht, daß jeder seinen eigenen Kopf durchsetzen kann, sondern daß man auch zur gegebenen Zeit sich zu fügen muß, dies gilt besonders bei Lohnbewegungen. Hier darf uns nicht die Leidenschaft leiten, oder gar „weil die Gegner es so haben wollen“, sondern die Entscheidung steht der eigenen selbstgewählten Autorität zu, die stets nach gewissenhafter Prüfung der Verhältnisse ihre Direktiven gibt. Hier sei noch speziell auf verschiedene Vorkommnisse aufmerksam gemacht, wie gerade Führer der freien Gewerkschaften ihre Leute erst in den Streik gehen, nachher aber den Kopf aus der Schlinge gezogen haben, was zur Folge hatte, daß zahlreiche Arbeitstollegen erbärmlich Schaden leiden mußten. Lassen wir uns deshalb auch nicht irre machen durch das Geschwätz der Herrn „Genossen“ wie z. B. auf dem 10. Gantag der „freien“ Buchbinder geschehen ist.

Kollegen sind wir uns bewußt, daß unsere Gegner stark an Zahl, ausgerüstet mit großen Geldmitteln und uns noch ferner durch ein Heer von freigestellten Beamten überlegen sind, und andererseits man einen oft geradezu erbärmlichen Terrorismus gegen uns ausübt. Sammeln wir Material, damit wir stets gerecht und der Wahrheit entsprechend operieren können. Stehen wir zusammen wie ein Mann, wie eine starke Mauer. Lassen wir kein Haar breit ab von unseren christl. Prinzipien. Halten wir die Augen offen, durchschauen wir die Taktik unserer Gegner, liefern wir ihnen nicht selbst den Stoff gegen uns, dann wird auch unser Verband bald eine Achtung gebietende Stellung einnehmen und statt zur „Ohnmacht“ zu einem „Faktor“ werden, mit dem man auch in Zukunft rechnen muß.

Macht die Stärke der Gegner soll uns mutlos machen. Schon manches Reich ist trotz seiner Größe, so mancher Machthaber trotz seiner Macht, wohl aber wegen seiner inneren Haltlosigkeit und falschen Grundsätzen zu Grunde gegangen.

Aus kleinen Anfängen aber hat sich schon Großes entwickelt und konnte wegen seiner kerngehenden Natur allen Stürmen trotzen. Der mächtige Baum des Christentums, der noch niemals ins Wanken geraten ist, (wenn es auch die Gegner meinen) unter dessen Schatten sich die christlichen Gewerkschaften gestellt haben, wird auch uns Schutz gewähren vor Sturm und Wetter, vor dem „Wasser“, wie auch vor der fanatischen „Blut“ unserer Gegner, wenn wir dessen schützendes Dach nicht verlassen. Kollegen arbeitet, agitiert ohne Unterlaß für euren Verband. R. S.

Handwert und Tarifverträge.

Ueber die Bedeutung der Tarifverträge für das Handwerk fällt der neueste Jahresbericht der Handwerkskammer Berlin für 1904 und 1905 ein recht bemerkenswertes Urteil. Der Bericht bebaut den Ministerialbescheid, der den Beitritt der Innungen zum Verein deutscher Arbeitgeberverbände verbietet, vornehmlich aus dem Grunde, weil es nun den Innungsmessern an einer geschlossenen Organisation mangelte, die mit der Arbeitgeberorganisation korporative Arbeitsverträge abschließen könne. Die Innungen müßten daher selbständig die Bildung von besonderen Arbeitgebervereinigungen anstreben. Nach dieser Richtung heißt es:

Die Entwidlung wird dahin gehen müssen, daß die Innungsverbände die Aufgaben der Arbeitgeberverbände fügen und im letzten Grunde übernehmen. Dazu ist es jedoch auch weiterhin notwendig, nach oben hin die Ueberzeugung zu erwecken, daß es sich nicht um Kampforganisationen, sondern um Friedensorganisationen handelt, die vor allem bemüht sind, dem Abschluß von korporativen Arbeitsverträgen von Organisation zu Organisation eine stetige und geordnete Entwidlung herbeizuführen . . . (S. 116). Das Bemerkenswerte, daß zwei starke Organisationen sich gegenüberstellen, wird ohne Zweifel sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite zur Voricht mahnen. Die Arbeiter werden ihre Forderungen mehr und mehr darauf ansetzen müssen, ob sie eine Berechtigung haben und bei den nicht zu umgehenden Verhandlungen mit der Organisation auch bestehen können, die Arbeitgeber dagegen werden davon absehen, ihre Arbeiter durch beschwerende Zumutungen unnötig zu beunruhigen, da sie wissen, daß sie bei einem eventuellen Streik oder bei Verschwerden ihrer Organisation, insbesondere dem Schiedsgericht, Rechenschaft schuldig sind. Solange eine solche umfassende Organisation nicht vorhanden ist, wird es nicht möglich sein, die im nationalen Interesse so unumgänglichen stetigen Arbeitsverhältnisse zu schaffen; die örtlichen Organisationen und die von ihnen geschlossenen Verträge können das nicht bewirken, wenngleich sie ohne Zweifel Gutes zu leisten vermögen, wie aus den Berichten der Innungen und Vereinigungen unseres Bezirks hervorgeht. Die Tarifverträge haben es bewirkt, daß in einer ganzen Reihe von Orten Streiks vermieden werden konnten. So bestehen allein für Maurer- und Zimmergewerbe im Bezirk gegen 40 Tarifverträge, für das Malerhandwerk 1, für Dachbeder 1, für Steinleger 8, für Steinmetzen 2, für Stuckateure 1, für Holzarbeiter (Bauarbeiter, Möbelschleifer, Parkettbeschleifer) 5, für Schneider 3, für Schuhmacher 2, für Glaser 1, auch für die metallarbeitenden Gewerbe bestehen einige Tarifverträge. In einer Reihe der obigen Orte waren diese Tarife im März und April ds. Js. abgelaufen, und es wurde seitens der Gesellen aus diesem Anlaß in neue Lohnbewegungen eingetreten; in der Mehrzahl der Fälle haben sich Streiks aus Anlaß dieser Bewegungen jedoch vermeiden lassen, da man an der Hand der alten Tarife, die auch nach dieser Richtung ihre gute Wirkung entfalteten, bald zu einer Verständigung gelangte.

Nachdem der Bericht die Arbeitskämpfe sämtlicher Handwerkszweige Berlin's genau besprochen, zieht er aus diesen Tatsachen folgenden Schluß: „Für beide Teile und in allgemeiner Interesse, das geht auch aus der Darstellung hervor, ist es allerdings besser, den allgemein schädlichen Kampf durch gütliche Vereinbarungen auf dem Wege der Tarifverträge zu erledigen“ (S. 127).

Dieses Urteil der Berliner Handwerkskammer für die Tarifverträge steht wesentlich ab von der Meinung, die sonst hinsichtlich derselben wohl aus Handwerkerkreisen geäußert wird. Man läßt sich hier hauptsächlich an der Festsetzung eines Mindestlohnes durch die Verträge, wobei aber viel zu wenig berücksichtigt, daß diese Mindestlöhne doch zum Teil außerordentlich vielfach je nach Qualität der Arbeitsleistung, sowie der zu verarbeitenden bzw. unzugelassenen Arbeitsprodukte abgestuft sind. Außerdem kann man den Glauben nicht fahren lassen, daß noch immer der größte Teil der Gesellen einmal selbständig werden wird. Man hält daher solche Festsetzungen der Arbeitsbedingungen, die wohl für den industriellen Lohnarbeiterstand passen mochten, für die Gesellen für unangebracht. Für die Kleinstadt und das Land mag dieser Glaube zu recht bestehen bleiben. Anders in dem Großstadt! Wie hier sich die Handwerksgesellen in dem Bewußtsein, daß sie sich teilweise einfach gar nicht selbständig machen können und daher stets qualifizierte Arbeiter bleiben werden, den Gewerkschaften anschließen, so ist es auch ganz selbstverständlich, daß mit dieser Entwidlung, die in den Gewerkschaften übliche Festsetzung der Arbeitsbedingungen auch im Handwerk Platz greift.

Das ist eine naturgemäße, nicht aufzuhaltende Entwidlung der Zukunft, angefaßt der man sich nur freuen kann, daß die Berliner Handwerker ihr ein so großes Verständnis entgegenbringen. Sie fahren dabei jedenfalls besser als bei einem passiven Widerstande.

Zur Naturgeschichte der „freien“ Gewerkschaften.

Das Organ der Generalkommission der freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften Deutschlands, das „Korrespondenzblatt“ (Nr. 88) veröffentlicht (soeben die Resultate der Lohnbewegungen, an welchen die freien Gewerkschaften i. J. 1904 beteiligt waren. Das Gesamtergebnis läßt sich kurz dahin zusammenfassen: infolge der Lohnbewegungen erreichten eine Arbeitsvermittlung oder mehrten eine Arbeitszeitverlängerung auf 49 989 Arbeiter und Arbeiterinnen von zusammen 302 197 Stunden pro Woche; Lohnerhöhung erreichten über Lohnführungen mehrten auf 124 759 Arbeiter und Arbeiterinnen von insgesamt 260 788 Mt. wöchentlich. Oder, auf das Jahr übertragen: es wurden erreicht rund 10 000 000 Stunden Arbeitsvermittlung und rund 12 000 000 Mt. Lohnerhöhung, d. h. Steigerung des Einkommens der Arbeiterklasse. Zu diesen Erfolgen bemerkt denn das Korrespondenzblatt:

Trotzdem ist aber mehr als wahrscheinlich, daß diese Lohnführungen das nicht aufwiegen, was den Arbeitern durch künstliche Verteuerung der Nahrungsmittel und Verbrauchsgütergegenstände genommen ist. Und wiederum ist es nur ein geringer Teil der Arbeiterklasse, sind es nur rund 125 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich einer Erhöhung ihres Einkommens erfreuen können. Mehr als 5 000 000 Industriearbeiter und Arbeiterinnen haben die Verteuerung der Nahrungsmittel ertragen müssen, ohne ihr Einkommen erhöhen zu können. Es wäre, trotz aller Anerkennung, die wir den Leistungen der Gewerkschaften zollen müssen, verfehlt, nach dem Ertragenen darauf zu

schließen, daß sich im letzten Jahre die Lebenshaltung der Arbeiterschaft gehoben habe. Und wenn im nächsten Jahre der Postarat voll zur Geltung kommt, dann wird mit einem Schlage das verüchtigt sein, was die Gewerkschaften in einem Jahrzehnt an Lohnerhöhungen erreicht haben. Das dürfte den Arbeitern nach zwei Richtungen zu denken geben. Sie werden daraus ersehen müssen, daß sie mehr noch als bisher zu ihren Gewerkschaften halten und für deren Ausbreitung und Stärkung mit aller Kraft sorgen müssen. Zweitens aber muß es ihnen klar zum Bewußtsein kommen, daß es mit dem gewerkschaftlichen Kampf allein nicht getan ist, wenn durch ein Gesetz allein die Ertragschaften der Gewerkschaftsorganisationen eines Jahrzehntes vernichtet werden können. Sie müssen aus diesem Ergebnis die Lehre ziehen, daß sie sich auch um die politischen Vorgänge zu bekümmern und dafür zu sorgen haben, daß die Gesetzgebung nicht zu ihrem Schaden arbeitet.

Vorstehende Ausführungen zeigen wieder, wie sehr die „vernünftigen“ Leiter der Generalkommission alle wirtschaftlichen Vorgänge durch die sozialdemokratische Parteibrille zu betrachten pflegen. Der Postarat ist noch gar nicht in Kraft getreten; gleichwohl hat das Korrespondenzblatt bereits eine Verteuerung der Nahrungsmittel erndet, die sich nach der Voraussage der künftigen Leiter der Generalkommission erst dann wirksam geltend machen wird, wenn einmal der Postarat in Kraft getreten ist. Die Beweise für die kühne Behauptung, daß durch den Postarat die Ertragschaften der Gewerkschaftsorganisationen eines Jahrzehntes vernichtet werden bleibt das Korrespondenzblatt vorläufig schuldig. Eigen, rüchlich muß es dabei berühren, daß dieselben Leute, die hier — und mit Zug und Recht — einer menschenwürdigen Existenz der Arbeiter das Wort reden, eine solche für die landwirtschaftliche Bevölkerung überflüssig zu halten scheinen. Denn sonst würden sie nicht in so gehässiger Weise die Arbeiter gegen die Schutzmaßnahme scharf zu machen suchen, die zurzeit im wesentlichen der Landwirtschaft über die auch von den Sozialdemokraten zugestandene überdrängte Lage hinwegzudecken geeignet ist. In obigen offenbar sich so recht wieder der Klassenkämpferische politische Charakter der „freien“ Gewerkschaften.

Hundsdau.

Kurden in der Petersburger Staatspapierfabrik. Die Kaiserliche Expedition der Staatspapiere in Petersburg ist ein unter Leitung des Fürsten Galigin stehender Riensbetrieb, in welchem fast alles für den Bedarf der russischen Reichsbehörden nötige Papier hergestellt, bedruckt und ausgetrieht wird. Wie dem Berliner Lokal-Anzeiger am 17. Oktober gemeldet wurde, ruhte an diesem Tage in dieser gewaltigen Anlage, wo viele Tausende von Leuten angestellt sind, die Arbeit vollkommen. Schon seit einigen Wochen hatten diese Arbeiter, man möge ihnen gestatten, im großen Saale der Fabrik eine Versammlung zur Beratung über eine Pensionskasse abgehalten. Die Erlaubnis wurde verweigert. Am 16. Oktober wurde das Verlangen ernstlich wiederholt, jedoch abermals erfolglos. Darauf drang eine Anzahl junger Burchen in die Maschinenräume und zerstörte die elektrischen Maschinen. Als am 17. Oktober früh die Arbeiter zur gewöhnlichen Zeit erschienen, fanden sie eine Kompanie des Ismailow'schen Regiments vor dem Fabrikgebäude, die ihnen den Einlaß verwehrte. Es kam zu einem hitzigen Zusammenstoß, wobei das Militär mit den Gewehrroben in die Menge hieb. Sechs Personen wurden schwer verwundet, zehn leicht. Das Berliner Tageblatt meldete, daß die Arbeiter den Fürsten Galigin aus der Fabrik vertrieben, worauf erst das Militär einschritt. Außer den Verwundeten gab es acht Tote.

Zur Wahrheit über die Niederlage der österr. sozialdemokratischen Holzarbeiter. Der von dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverbande in Wien gegen den ausdrücklichen Beschluß des christl. Verbandes proklamierte Ausstand der Bau- und Maschinenfabriker hat bekanntlich nach achtwöchentlicher Dauer mit einer vollständigen Niederlage der durch die Streitkräfte der „freien“ Gewerkschaften irreführten Arbeiter endet. Die sozialdemokratische Presse war während des Kampfes mehrmals von Schimpftrümpfen gegen den christlichen Verband besessen und verweigerte ihnen Befehle gewaltsam die Wahrheit über die Mitgliederzahl genannter Organisation. Stets wurde der Auftrieb erweckt, als habe der christliche Verband im österr. Gebiet nur 135 Mitglieder, in Wirklichkeit waren es bei Beginn des Kampfes über 800. Hätten diese sich gegen ihren eigenen Beschluß demnach den Streik vom 10. Verbaude auftragieren lassen, kein Mensch hätte vor den christlichen Holzarbeitern etwas mehr Respekt haben können. Sie hätten sich damit selbst um Schleppenträger des sozialdemokratischen Verbandes degradiert. Der Annahme, der christliche Verband habe kurzerhand das auszuführen, was der sozialdemokratische Verband zu beschließen für gut befand, mußte ganz entschieden die Spitze geboten werden. Und dazu lag alle Veranlassung vor. Schon im Jahre 1903 injenierte der sozialdemokratische Verband in Wien eine Lohnbewegung, ohne sich vorher mit dem christlichen Verband zu verständigen. Im sozialdemokratischen Lokalblatt wurde damals mehrfach zu Vertrauensmännereffnungen eingeladen, in welcher die Forderungen an die Arbeitgeber formuliert werden sollten. Als der christliche Verband, durch diese Machinationen gezwungen, selbständig Forderungen aufstellte, zog sich der sozialdemokratische Verband von der Bewegung zurück.

Im vorigen Jahre ließ der sozialdemokratische Verband aus mehreren Wertstellen die Arbeit niederlegen, ohne dem christlichen Verband Mitteilung zu machen; trotzdem sperrte auch letzterer die betreffenden Betriebe. Als es später zu Verhandlungen kam, verlangten die Vertreter des sozialdemokratischen Verbandes im Wesentlichen

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Alle Geldsendungen sind an Koll. Pet. Supperz zu richten, Köln-Nippes, Hartwigstr. 83.

Markenbestellungen sind ebenfalls an Koll. Supperz zu richten.

Für alles übrige, auch Zeitungsbestellungen usw., gilt die Adresse unseres Zentral-Vorstandes.

Die Statuten der Krankenunterstützung und das Adressen-Verzeichnis sollen im Journal unserer Mitgliedsblätter gedruckt und den Mitgliedern zugestellt werden. Wir bitten also dringend, das Verzeichnis genau durchzusehen und etwaige Fehler bis zum 11. November zu melden.

Die Vorstände und Mitglieder werden ermahnt, die jegige günstige Zeit für die Agitation nicht ungenutzt verstreichen zu lassen. Nur wenn alle tatkräftig mitarbeiten, kann unser Verband lebensfähig werden und bleiben.

Verichtigung.

Die Firma Bögen u. Berken, Kevelaer, glaubte in einigen scharfen Wendungen unseres letzten Artikels eine Beleidigung herauszufinden; sollte das wirklich der Fall, was ja keineswegs unsere Absicht war, so nehmen wir das mit Bedauern zurück.

Aus den Zahlstellen.

Bonn. Wir stehen im Zeichen der Gewerbeberichterwahlen. Aus diesem Anlaß hatten wir innerhalb zweier Tagen vier Versammlungen, von denen drei unser Kollege H. Schwarz aus Köln abhielt. Am Sonntag, den 21. Oktober, hielt unsere Zahlstelle mit den Metallarbeitern gemeinsam die erste Versammlung, welche gut besucht war und praktische Anregungen nach jeder Richtung hin gegeben wurden. Am Sonntag Vormittag war Versammlung in Reesdorf und abends in Vappelsdorf. Letztere war besonders gut besucht. Kollege Schwarz behandelte am Schluß seines Referates auch das von den Herren Genossen verfaßte Flugblatt, worin die Herren Genossen sich als die allein Befähigten, die von den Christlichen aber vorzuziehenden Kandidaten als nicht vertrauenswürdig schon im Voraus bezeichneten. Die circa 12 Mann starke Truppe von Genossen wartete aber nicht ab bis ihnen die vom Referenten in Aussicht gestellte freie Aussprache gewährt wurde, sondern verschwand lieber. An der Diskussion beteiligten sich auch die Herren Landtagsabgeordneter Hauptmann und der Kartellvorstände der christlichen Gewerkschaften Bonn's. Unsere Kollegen zeigten bei der Agitation lebhaften Eifer; zumal unser Zahlstellenvorsitzender, Kollege Strabed, als Mitglied des Wahlkomitees fungiert und zugleich als Kandidat zur Gewerbeberichterwahl aufgestellt ist. Möge der Eifer mit Erfolg gekrönt sein und dabei auch nicht vergessen werden, daß es noch viel, besonders in unserem Bezirk, in Bonn zu tun gibt durch praktische Kleinagitation.

Bielefeld. Am 1. Oktober feierte das christliche Gewerkschafts-Komitee sein erstes Familienfest bei Bielefeld und Umgebung. Der große Volkssaal in der Bahnhofstraße, welcher 1200 Personen umfaßt, war bald zu klein, sodaß Hunderte von Menschen wieder umhören mußten. Von ferne her waren Herr Vitzigant Mümm-Berlin, welcher die Festrede hielt, und Herr Uertamp-Sage erschienen, denen sich als Redner noch P. V. Bischoffsen-Brakwede, Kaplan Koch und Pastor Baube anschloßen. Aus der Mitte der Gewerkschaftler wurde eine reiche Unterhaltung in Festspiel, Musik und Gesang geboten. Vor zwei Jahren gründeten wir mit 180 Mann ein Kartell, jetzt ist die schöne Zahl 2000 überschritten. In Erford hat sich jetzt ein eigenes Kartell gebildet, welches die Arbeiten für Winden mit übernimmt. Mit dem 1. November wird Kollege Wallbaum als Gewerkschaftsbeamter freigestellt. Von unserer Vorkampfbewegung gemeinsam mit den „Freien“ haben wir folgendes zu berichten: Am 15. Oktober fand die erste öffentliche Versammlung der Buchbinder- und Kartonnagen-Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Thema war: Die wirtschaftliche Lage der Buchbinder- und Kartonnagen-Arbeiter und Arbeiterinnen und ihre Verbesserung durch die Organisation. Nach dem Referat kam der Tarif zur Beratung, wurde von allen anerkannt und sollte am 18. Oktober im Besten der Arbeitgeber sein; um Antwort wurde bis zum 21. d. Mts. gebeten. In die Lohnkommission wurden zwei von uns und drei von den „Freien“ gewählt. Am 22. Oktober fand die zweite öffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Just statt, mit der Tagesordnung: „Die Antwort der Prinzipale auf unsere eingereichten Lohnanträge“. Der Tarif hat folgenden Wortlaut: „Arbeitszeit, um den Uebergang der verschiedenen ungleichen Arbeitszeiten im Buchbindergewerbe in Bielefeld zu einer gleichmäßig langen Arbeitszeit zu erleichtern, beträgt dieselbe für Arbeiter und Arbeiterinnen 9 1/2 Stunden (ohne Pausen), an Sonnabenden und Vorabenden der gesetzlichen Feiertage der Wochentags fallen, beträgt die Arbeitszeit 8 1/2 Stunden ohne Abzug für Arbeiter und Arbeiterinnen vom 1. Oktober 1906 ab beträgt die Arbeitszeit an denjenigen Tagen, für welche jetzt 9 1/2 Stunden gefordert werden, 9 Stunden. In denjenigen Werkstätten, in welchen jetzt schon 9 Stunden gearbeitet wird, darf die Arbeitszeit infolge dieses Tarifes nicht erhöht werden. Minimal-Wochensätze. 1. Für Buchbinder und Kartonnagen-Gehilfen, a) für Gehilfen im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 19 Mk., b) für Gehilfen im zweiten Jahre nach beendeter Lehrzeit 20 Mk., c) Minimallohn für Gehilfen nach Beendigung des zweiten Gehilfsjahres 22 Mk., d) Minimallohn für Sand- und Pressergelber, Marcotier, Beschneder, Mustermacher und Zuschneider 24 Mk., e) für Buchbinder und Kartonnagen-Arbeiterinnen, a) Arbeiterinnen unter 18 Jahren im ersten Vierteljahr 6 Mk., nach dem ersten Vierteljahr 7,50 Mk., nach dem ersten Jahre 9 Mk., nach dem zweiten Jahre 10 Mk., nach dem dritten Jahre 12 Mk.; b) Arbeiterinnen über 18 Jahre im ersten Vierteljahr 8 Mk., nach dem ersten Vierteljahr 9 Mk., nach dem ersten Jahre 10,50 Mk.,

Das Buchdruckgewerbe konnte in den meisten Orten, aus denen Berichte vorliegen, auch im September einen guten Beschäftigungsgrad verzeichnen. Gegenüber dem schon günstigen Vormonat hat sich der Beschäftigungsgrad noch verbessert. In einer Reihe von Betrieben war Ueberarbeit erforderlich. In den im allgemeinen tarifvertraglich geregelten Lohnverhältnissen sind Veränderungen nicht zu verzeichnen.

Wesentlich gehoben hatte sich die Konjunktur in der Offenbacher Portefeuille- und Sattlerwarenfabrikation. Es herrschte außergewöhnlicher Arbeitermangel; bei kleinen Lohnveränderungen fand Ueberarbeit in größerem Maße statt.

Jehtstundentag der Frauen in Fabriken. Bekanntlich haben im Juli d. Js. die führenden Baumwollindustriellen in Augsburg den Beschluß gefaßt, die jehtstündige Arbeitszeit freiwillig einzuführen und gleichzeitig die Löhne um 10 Proz. zu erhöhen. Trotz manchem Widerstreben werden die süddeutschen Spinner und Weber diesem Vorgang wohl folgen. Und in einem Rundschreiben gibt das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller der Ueberzeugung Ausdruck, daß nach diesem Vorbild auch die übrigen deutschen Baumwollbezirke, ja, wohl auch die gesamte deutsche Textilindustrie die Einführung des Jehtstundentages in ihren Betrieben nicht werden aufhalten können. Früher hatte diese Industrie aufs lebhafteste den gefestigten Jehtstundentag bekämpft und unter ihrer energischen Mitwirkung waren die Proteste des Zentralverbandes vom 14. Januar 1903 und 5. Mai 1905 gegen den jehtstündigen Maximalarbeitszeit für Frauen zustande gekommen. Nun aber sieht sich durch diese Wandlung der Zentralverband veranlaßt, eine Sitzung am den 3. November einzuberufen, um zu ermitteln:

ob sich die maßgebenden Verhältnisse so erheblich geändert haben, daß die frühere Stellungnahme des Zentralverbandes nicht mehr aufrecht erhalten werden kann und ob auch die übrigen Industrien, die 67 Proz. weiblicher Arbeiter beschäftigen, mit der nur 43 Proz. beschäftigenden Textilindustrie in der von einem bedeutenden Teil dieser jetzt behandelten Auffassung der Frage übereinstimmen.

Der gefestigte jehtstündige Maximalarbeitszeit ist also für Frauen in Sicht. (Soziale Praxis.) Das ist gewiß nicht zuletzt eine Frucht der gewerkschaftlichen Organisation, welche immer und immer wieder auf die Mithilfe in den einzelnen Branchen hinweist. Kolleginnen, erkennt auch ihr den Wert der Organisation!

Die Streifversicherung der Arbeitgeber scheint der Verwirklichung sich zu nähern, allein in einer sehr abgeschwächten Form. Der nunmehr im Vorlauf vorliegende Antrag des Bundes des Verbandes sächsischer Industrieller, Dr. Stresemann, auf der Bremer Arbeiternachweis-Konferenz („D. Arbeitgeber-Ztg.“ 1905, Nr. 14), der sich in der Grundanschauung mit den feineren in der „Sozialen Praxis“ veröffentlichten Darlegungen (14. Nr. 33 und 34) deckt, hat die Bildung von Gesellschaften zur Entschädigung von Arbeitgebern in Streitfällen aufs neue angeregt. Für die Bewilligung der Entschädigung fordert Stresemann die von uns als nunnunglich notwendig und angemessene Einschränkung auf die „unberechtigten“ Streiks und mithin eine Prüfung der Kampfmittel in jedem einzelnen Falle durch kompetente, mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Beurteiler. Die Ansicht, daß jeder Streik als unrechtmäßig beurteilt werden würde, weist Stresemann mit dem Hinweis zurück, daß die Industrie immer mehr Interesse an einer Unterdrückung der Schindlöcher, anormaler Arbeitsausbeutung und übermäßiger Arbeitszeiten habe, mit denen einzelne Betriebe sich fortbellen wollten. Der Mißbrauch der Entschädigungseinrichtung durch Verbandsmitglieder sei überdies bei der Vereinbarkeit der Beträge ausgeschlossen. Allerdings werde infolge der finanziellen Klärung der Unternehmern eine Einschränkung der unberechtigten Streiks durch die Gewerkschaften erfolgen. Streifversicherungs-gesellschaften auf der Grundlage des Kapitalerwerbes lehnt der Referent ab. — Ein neues praktisches Streifversicherungsunternehmen hat sich jüngst im Leipziger Vitziggraben- und Steinbruggewerbe gebildet. Die im Kampf um den Tarifvertrag begriffenen Prinzipale haben einen Verein zur gegenseitigen Unterstützung ins Leben gerufen, in dessen Kasse sie auf den Kopf des erwachsenen Arbeiters je 25 Mfg. und auf den Kopf der Arbeiterinnen und Lehrlinge je 25 Mfg. Beitrag entrichten. Im Streitfall lehnt die Arbeitgeber auf den Kopf des Arbeiters 8 Mk., auf den der Arbeiterin 3 Mk. Entschädigung erhalten. Die versicherungstechnische Grundlage dieses Unternehmens wird durch diese Angaben allerdings nicht recht klargelegt. (Soziale Praxis.)

Lohnbewegungen.

In **Freiburg i. B.** stehen unsere Kollegen gemeinsam mit den „Freien“ in einer Lohnbewegung. Der Stand der Bewegung ist gut.

In **Wien** reichten unsere Kollegen bei der Firma Fredebeul u. Könen gemeinsam mit den „Freien“ folgende Forderung ein:

Im 1. Jahre nach bestandener Lehrzeit 18 Mark, im 2. Jahre 21 Mark und im 3. Jahre nach bestandener Lehrzeit 22,50 Mark Minimallohn.

Arbeitsstunden bis 10 Uhr abends 88 1/2 Proz., nach 10 Uhr abends 50 Proz. und Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag.

Die Forderungen wurden bewilligt (Bericht folgt).

In **Bielefeld** traten unsere Kollegen gemeinsam mit den „Freien“ in eine allgemeine Lohnbewegung ein. (Siehe Bericht.)

Die Bewegung kam Freitag, den 27. Oktober, zum günstigen Abschluß. Resultat in nächster Nummer.

In **M.-Gladbach** drohen bei der Firma W. Nahn Differenzen auszubrechen. Zugang ist ferngehalten.

der Arbeitgeber die Entfernung der Vertreter des christl. Verbandes. Die sich daran anschließenden Debatten zwischen den Vertretern der beiden Verbänden veranlaßten die Arbeitgeber abzutreten, mit der Mahnung, erst möchten sich die Arbeiter unter sich verständigen. Es war dies ein Scheiternschlag für die sozialdemokratischen Vertreter, deren Haß gegen den christlichen Verband selbst nicht davon zurückgedrängt, vor den Arbeitgebern das Schauspiel der Uneinigkeit der Arbeiter aufzuführen.

Sollte sich nun in diesem Jahre der christliche Verband nochmals die Marschroute vom sozialdemokratischen Verbande diffundieren lassen? Die Mitglieder des christlichen Verbandes müßten keinen Funken Selbstachtung mehr besitzen, hätten sie anders gehandelt, wie geschehen. Nicht dem christlichen Verband, sondern der Unzulänglichkeit und dem Machtigkeits ihrer Führer haben die sozialdemokratischen Holzarbeiter ihre Niederlage zu verdanken. In dieser Laune vermag der Gebrauch des Schimpfwörterlexikons in der sozialdemokratischen Presse nichts zu ändern. Nebenbei sei noch bemerkt, daß die christl. Gewerkschaften im letzten Jahre rund 200000 Mark für Kämpfe verausgabten, womit jedenfalls besser als durch Worte das sozialdemokratische Streikvergeßere abgetun ist.

Ein neuer großer Streik in Berlin. Noch ist der Elektrizitätsarbeiterstreik nicht ganz erledigt und Berlin hat abermals eine große Lohnbewegung, nämlich in der Wäschekonfektion. Von der in Betracht kommenden Arbeiterzahl, die ca. 15000 Köpfe stark ist, nach anderen Angaben soll sie noch höher sein, sind 6—7000 in den Streik getreten. Meistens sind es Arbeiterinnen, nur einige hundert Arbeiter sind beteiligt, die als Zuschneider in der Wäschefabrikation tätig sind. Auch mehrere Tausend Heimarbeitern haben sich dem Streik angeschlossen. Bemerkenswert ist, daß das Streikpostenteden in der Regel von Arbeiterinnen ausgeführt wird, die dabei recht energie- und mutvoll sein sollen.

Sozialdemokratische Streitkräfte. Welche Schlaglichter auf „frei“ gewerkschaftliche Bewegungen zum Streifen, zugleich eine ungeheuerliche Anlage gegen den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband bildet die am 11. und 10. Oktober beschlossene Auflösung des deutschen Werftarbeiterverbandes. In der betreffenden außerordentlichen Generalversammlung wurde nach der Sozialen Praxis von einem formellen Beschluß, daß der Metallarbeiterverband „abständig zum Ruin des Werftarbeiterverbandes herbeigeführt“ habe, abgesehen, weil dies die Verhandlungen ohnehin ergäbe. Diese ergaben denn auch, daß der Werftarbeiterverband durch den Metallarbeiterverband in von vordereim ausführlische Kämpfe verwickelt worden sei, so in Hensburg und an der Unterweser. Dadurch sei der Werftarbeiterverband finanziell erschöpft und aktionsunfähig geworden und müsse sich nunmehr auflösen, da andernfalls die Mitglieder in Gefahr kämen, in Kämpfe verwickelt zu werden, ohne Unterstützung zu erhalten. Jetzt habe der Metallarbeiterverband auch noch unannehmbare Uebertrittsbedingungen gestellt. Ein derartiges Vorgehen ist uns schon lange kein Geheimnis mehr. Auch von anderen sozialdemokratischen Zentralverbänden wird es belächelt, insbesondere gegen die christlichen Gewerkschaften — deutliches Beispiel: Kölner Holzarbeiterstreik. — Die „freie“ Herrschaft des Metallarbeiterverbandes macht aber auch vor den kleineren Verbänden sozialdemokratischer Richtung nicht halt. Den Werftarbeiterverband hat er nun zu Tode getreift; die Solinger Vokalgenossenschaften wollte er durch organisierten Streikdruck zunichten; dem Zentralverband der Schmiede steht ein ähnliches in Aussicht. Vor den verwerflichen Mitteln wird dabei nicht zurückgeschreckt, über Tausende von Arbeiterfamilien Kummer und Grief gebracht durch Veranlassung gewissenloser Streiks, die gewöhnlich große Ausperrungen im Gefolge haben. Gegen derartige Auswüchse und einer solch gewissenlosen Gewaltpolitik müssen wir unbedingt Front machen. Ein solches Vorgehen ist aber nur die Konsequenz des sozialdemokratischen Klassenkampfstandpunktes, den anzuhängen wir nicht die geringste Lust verspüren.

Der Arbeitsmarkt im Monat September 1905. (Aus dem Reichs-Arbeitsblatt Nr. 10.) Die Gesamtkonjunktur des Arbeitsmarktes war wie in den vorhergehenden Monaten, so auch im Monat September als entschieden günstig zu bezeichnen. Der Monat September wird regelmäßig charakterisiert durch eine starke Mannschinnahme der Arbeitskräfte für landwirtschaftliche Arbeiten, durch den Abschluß der Saison in Wärdern und Kurorten, sowie durch den Beginn der Herbstsaison in einer Reihe von Gewerben (Konfektion, Warenhäuser, Buchdruckgewerbe). Im vorhergehenden Monat trat zu diesen Momenten noch hinzu die Beendigung und der Anfang großer Lohnbewegungen (Ausperrung in Baugewerbe in Rheinland und Westfalen, Ausstand in der elektrischen Industrie in Berlin), welche lokal die Arbeitsverhältnisse in den betreffenden Gewerben erheblich beeinträchtigten, ohne indessen auf den Gang der Gesamtkonjunktur einen wesentlichen Einfluß zu üben.

Bei den an das Reichliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen erhöhte sich die Beschäftigungsziffer am 1. Oktober gegen den Stand vom 1. September d. J. um 29724 Personen. Nach den Zeichen der Arbeitsnachweise gestalteten sich die Arbeitsverhältnisse, soweit sie an diesen Stellen zum Ausdruck kommen, im allgemeinen günstig. Die Erhebung über die Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden vom 30. September 1905 ergab, daß an diesem Tage 1,1% der Mitglieder als arbeitslos gemeldet waren.

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen waren im September 1905 um 9283418 Mark höher als im September des Vorjahres, das sind 151 Mt. oder 6,1% auf den Kilometer.

Die Arbeitslage in der Papierindustrie wird in allen Berichten übereinstimmend als befriedigend bezeichnet. In den chromolithographischen Kunstankalten herrscht sehr reger Geschäftsgang; der Umsatz hob sich sowohl gegen den Vormonat als auch gegen den gleichen Monat des Vorjahres. Ein in Berlin ausgebrochener partiereller Streik wurde durch Einigung mit den Arbeitnehmern schnell beigelegt. Sonst lagen die Verhältnisse normal.

nach dem zweiten Jahre 12 Mk. Alle vorbezeichneten Minimallöhne sind als Minimum zu betrachten, was ein Arbeiter resp. eine Arbeiterin verdienen muß. Letztere und länger in Geschäft tätige Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie Maschinenarbeiterinnen sind entsprechend höher zu entlohnen. Hilfsarbeiter. Die Löhne der Hilfsarbeiter unterliegen der freien Vereinbarung, auch die für Gehilfen bestehenden Lohnsätze zu zahlen. Akkordlohn. Der Akkordlohn unterliegt, soweit keine vorhandenen Lohnsätze (Leipzigischer Lohnsatz, Berliner Lohnsatz) als Grundlage benutzt werden können, der freien Vereinbarung, jedoch ist bei Festsetzung der Akkordpreise der Lohn des betreffenden Arbeiters beim Arbeiterin mit einem Zuschlag von 10 Prozent zu Grunde zu legen. Auf die bestehenden Akkordsätze ist ein Zuschlag von 10 Prozent zu gewähren. Ueberstunden sind tunlichst zu vermeiden; wenn solche nicht zu umgehen sind, ist ein Zuschlag von 25 Prozent für jede Stunde zu zahlen. Für Sonntags zu leistende Ueberstunden ist ein Zuschlag von 33 1/2 Prozent zu zahlen. Gewährung von Pausen bei Ueberstunden. Bei einer zweistündigen Ueberzeitarbeit und einer solchen bis zu drei Stunden ist eine viertelstündige Pause zu gewähren. Die Pausen der Lohnarbeiter und Arbeiterinnen gehen auf Kosten des Prinzipals. Feiertage. Gesetzliche und vom Geschäft angeordnete Feiertage, die wochentags fallen, sind zu bezahlen. Vorrückung. Allen Arbeitern und Arbeiterinnen, welchen die angeführten Minimallöhne schon gezahlt werden, ist eine Vorrückung von 5 Prozent zu gewähren. Dieser Tarif wird bis zum 1. Oktober 1907 abgeschlossen, erfolgt 8 Wochen vor dem bezeichneten Termin keine Abänderung von einem der beiden Kontrahenten, so gilt dieser Tarif stillschweigend auf ein Jahr verlängert.

In Bezug auf die Ueberstunden ist den Arbeitgebern noch folgende Resolution unterbreitet worden: „In Erwägung, daß es für Arbeiter und Arbeiterinnen in gesundheitlicher, sowie in wirtschaftlicher Beziehung nachteilig wirkt, wenn Ueberstunden in die Mittagspause verlegt werden, fordert die am 15. d. Mts. stattgefundene Versammlung, daß nicht zu umgehende Ueberstunden nur nach Freizeiten zu leisten sind, unter Einhaltung der im Tarif angeführten Bestimmungen.“

Der Vorsitzende des freien Verbandes, Kollege Guth teilte in seinem Bericht mit, daß der Tarif an 23 Firmen eingereicht worden ist. Bis zum 20. Oktober hatte noch kein Arbeitgeber gemeldet. Nur von der Buchbinder-Jungung laut an die Lohnkommission ein Schreiben eingegangen, laut welchem die Arbeitgeber am Montag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, mit dem Gesellenauschuss in Verbindung treten, um über die gestellte Lohnfrage zu verhandeln. Gleichzeitig ist an den Vorsitzenden des Gesellenauschusses von der Jungung das Ersuchen gerichtet worden, auf die bezeichnete Zeit denselben zusammenzubringen. Redner gibt einen Rückblick über die früheren Zustände im Verufe in Bielefeld. Bezahlung der Ueberstunden und der Feiertage habe man nicht getan, in der Bezahlung bestehn auch jetzt noch eine große Ungleichheit, bezüglichen auch in Bezug auf die Arbeitszeit. Die Arbeiter und Arbeiterinnen hätten sich aber unterdessen organisiert und es sei nun endlich an der Zeit, eine Regelung herbeizuführen. In dem Tarif seien auch die ungelerten Arbeiter und Arbeiterinnen berücksichtigt, auch sie sollten in den großen Betrieben ihre Aufgabe erfüllen und hätten ebenfalls Anspruch auf einen einigermaßen auskömmlichen Lohn. Die ihm aus Arbeitgeberseite mitgeteilt worden sei, würde der Tarif mit der Lohnforderung vielerorts als annehmbar bezeichnet. Die Arbeitgeber Friedrich Wüter (bei Baumhölzer & Heise, Peter, Dahn, Julius Opiß, Giersen sen., Giersen jun., Dübberg & Friedrichs, Welp Nachf., Siebhof, Weher, Reimeier, Wehring hätten sich in zustimmendem Sinne geäußert, einige wollten jedoch ihre Entscheidung den Beschläffen der Jungung anpassen bezw. diese erst abwarten. Die Firma Giersen jun. hatte erklärt, nur mit ihren Arbeitern unterhandeln zu wollen; die Vertikung der Arbeitszeit ist bereits abgeschlossen. Im übrigen seien die Arbeiter bei der Firma gut organisiert und würden dieselben an der Hand des Tarifs schon wissen, was sie zu tun haben. Die Firma Strahmann & Meyer habe ihren Leuten alles bewilligt; sonst 10 stündige Arbeitszeit, jetzt 9 stündige. Es kommen bei dieser Firma 40 Arbeiter in betracht. Von einem Firmeninhaber sei die sehr verständige Ausföhrung gemacht worden, daß auch er wünsche, daß der Arbeiter, der so viel Zeit übrig habe, um sich seiner Familie widmen zu können. (Bravo.) Die Firma Gumbach, Aktiengesellschaft, bei welcher der „General-Anzeiger“ erscheine, der es so schön verstehe, sich nach außen hin ein arbeiterfreundliches Mäntelchen umzuhängen, habe es nicht für nötig erachtet, auch nur zu antworten. Wort zu halten, falls dieser Firma schwer. Im Jahre 1902 sei vereinbart worden, daß für die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche 5 Jahre im Betriebe beschäftigt sind, die Feiertage bezahlt werden sollen, dies sei nicht eingehalten worden. In unserer Lohnbewegung habe sie sich mit keinem Worte geäußert. So sehr bei diesem Blatte Theorie und Praxis aus. Gelegentlich des kürzlich stattgehabten Jubiläums, bei dem die Arbeiter einen Fackelzug veranstaltet haben, habe ein Schall gesagt, dies Ovation werde wohl deshalb dargebracht, weil hier die Arbeitskraft der kleinen Mädchen für wenig Geld auch äußerste ausgenutzt werde. Der Vorsitzende des Gesellenauschusses habe an die Jungung folgendes Schreiben gerichtet: „Im Besitze Ihrer werthen Zuschrift vom 19. d. Monats teile ich Ihnen mit, daß ich den Gesellenauschuss zusammenberufen habe, halte er aber, da auch das christliche Komitee mit in Frage komme, für erforderlich, daß ein Mitglied der Lohnkommission zugezogen wird, und habe ich bereits ein Mitglied derselben eingeladen und bitte hierzu um Ihre Zustimmung.“ Auf dieses Schreiben sei eine Antwort nicht erfolgt. Das Bureau empfehle daher diesem Verfahren gegenüber der Versammlung folgende Resolution zur Annahme. Die außerordentlich oft besuchte öffentliche Versammlung der Buchbinder und Kartonagen-Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt nach Entgegennahme der eingegangenen Antwort der am 19. d. Mts. versammelten Arbeitgeber folgende Resolution an: In Erwägung, daß in der von der Biele-

felder Buchbinder-Jungung eingegangenen Antwort nur von einem Verhandeln der Jungung mit dem Gesellen-Ausschuss die Rede ist, jedoch in der stattgefundenen Arbeitgeber-Versammlung vom 19. ds. Mts. auch außerhalb der Jungung stehende Meister, Fabrikanten, sowie Vertreter hiesiger Buchdruckereien nach Einladung anwesend waren, und sämtliche Anwesende eine Kommission aus der Mitte der Versammlung gewählt haben, um derselben die Interessensvertretung gegenüber den Forderungen der Arbeiterschaft zu übertragen, kann nach Meinung der heutigen Versammlung von einem Verhandeln zwischen Jungung und Gesellenauschuss keine Rede sein, vielmehr wäre hier ein Verhandeln zwischen der Kommission der am 19. ds. Mts. versammelten Prinzipale einerseits, und der von der Arbeiterschaft gewählten Lohnkommission andererseits am Platze gewesen. Die Versammlung bedauert, daß die Lohnkommission von dem am 19. ds. Mts. versammelten Arbeitgeber ignoriert ist. Die Versammlung fordert Zulassung der Lohnkommission zu Verhandlungen mit der von den Arbeitgebern gewählten Kommission; wird diesem Ersuchen nicht nachgegeben, so wird der Gesellenauschuss beauftragt, die bindende Aufgabe zu fordern, daß die getroffenen Abmachungen für alle Arbeiter und Arbeiterinnen der am 19. ds. Mts. versammelten Prinzipale Geltung haben. Wird diesem Ersuchen nicht stattgegeben, so ist der Gesellenauschuss verpflichtet, nur mit Jungungsmitgliedern zu verhandeln und gelten die dort gefassten Beschlüsse selbstverständlich nur für die bei Jungungsmitgliedern beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.“ (Nach kurz geht uns die Mitteilung zu, daß der Vertrag mit der Jungung abgeschlossen wurde. Näheres in nächster Nummer.)

Vitterarisches.

Die Alkoholfrage. Unter diesem Titel ist ein Schriftchen erschienen im Verlage des Zentral-Verbandes der Hilfs- und Transportarbeiter München, Schulstraße 14.

Der Verfasser desselben ist Herr Benefiziat Koch-München. Der Inhalt der kleinen Broschüre befaßt sich mit den drei Hauptnahrungsmitteln des menschlichen Körpers und prüft den Nährstoff der geistigen Getränke, wie Bier, Wein, Branntwein etc. Besonders lehrreich sind die Abhandlungen, wie das Gift auf die einzelnen Organismen des Körpers, wie z. B. den Magen, Darm, Herz, Leber, Lunge und Nerven einwirken. Interessant sind die Ausführungen in Bezug auf den Einweis der Widerstandskraft und Vorteile der Enthaltensamkeit gegen Krankheiten, Verhütung von Unfällen etc.

Schlieflich folgt auch eine Wiederlegung der Einwände und wertvolle Zeugnisse von religiöser und sonstiger autoritativer Seite von verschiedenen Seiten und verschiedenen Ländern.

Es ist nun auch eine Hauptbestrebung der christlichen Gewerkschaften, die moralische Seite ihrer Mitglieder zu betonen, deshalb machten wir aus dem Wert dieses kurzen, praktisch lehrreichen Schriftchens nicht bloß aufmerksam, sondern möchten dasselbe unseren Lesern und Mitgliedern dringend empfehlen. Der Preis desselben beträgt: a. mit schwarzen Abbildungen 20 Pfg., bei 50 Stück à 15 Pfg., b. mit schwarzen und farbigen Abbildungen 40 Pfg., bei 30 Stück à 32 Pfg.

Adressen-Verzeichnis.

- (Abkürzungen: V. Vorsitzender, S. Schriftführer, K. Kassierer, U. Unterstützungszahlver.)
- München. V. Hubert Wädiger, Franzstr. 28.
S. Joseph Corlter, Sandkaufstr. 28.
K. U. Gottfried Wehlem, Michaelstr. 2.
 - Barmen. V. Ernst Herdenbach, Oberböden 47.
S. Emil Orimann, Riefenstr. 18.
K. U. Otto Weber, Kraußstr. 42.
 - Bielefeld. V. Karl Griemag, Teutoburgerstr. 12.
S. Hans Schulze, Kantensfel 1.
K. U. Heinz Heilmann, Goebenstr. 31. (Mittags von 12—1, abends von 7—8.)
 - Böckum. Vertrauensmann: Wdh. Josephovth, Marienstr. 14.
 - Bonn. V. Jean Krabbel, Kathausgasse.
 - Breslau. Vertrauensmann: Gg. Thiele, Dorwertsstraße 34, II.
 - Dalke b. Bielefeld. V. Herm. Wierstedt, Lippe, Reize 20.
 - Duisburg. Vertrauensmann: Wdh. Berendes, Josephplatz 5.
 - Dülmen. V. Eduard Hille, Feldmarkt 28. 12.
S. Joseph Haffert, Feldmarkt 28. 2.
K. U. Heinrich Weich, Münsterstraße 58.
(H. Laumann'sche Buchhandlung, Adnigstraße.)
 - Düren. V. Leonhard Bauer, Nippesstr. 2.
V. H. Heinz, Willhelm, Sämmersberggasse 4.
K. U. Heinz, Doving, Arnoldswellerstr. 39.
Gürzenich b. Düren: Herr. Hubert Stiergens.
 - Essen. S. Jof. Rath, Weuststr. 38.
K. U. Pings, Viehofersgasse 134.
 - Freiburg i. B. V. Karl Feiler, Stadtstr. 33.
S. Friedrich Bachmann, Karstr. 7.
K. U. Joseph Reher, Karstr. 7.
Arbeitsnachweis: Friedrich Bachmann, Karstr. 7.

- Hagen. V. Bernh. Gummertsbach, Sunderlohrstr. 18a.
S. Rob. Heile, Kochstr. 32.
K. U. Fritz Jaufen, Schulstr. 2, III.
- Koelner. V. Heinz. Jansen, Post 2a.
S. Gerh. Wdh. Dandertstr. 65.
K. U. Heinz. Eymann, Weegerstr. 18.
- Köln. V. U. Joseph Müller, Mittelstr. 2.
S. Math. Eich, Paulstr. 19.
K. Peter Vomp, Altermarkt 4.
- Kahr i. B. V. Alb. Weber, Kaiserstr. 11.
S. Herm. Bürklin, Feuerwehstr.
K. Herm. Ruf, Krämergasse 8.
U. Wdh. Fiebig, Friedrichstr. 41.
U. Herm. Goth, Bergheimerstr. 28.
- München. V. Josef Wächter, Basing, Großhadenerstr. 18.
S. Josef Amel, Abergstraße 22, III. 1.
K. U. Joh. Brütting, Wandlbergstr. 47, IV. r.
- M. Gladbach. V. Joh. Küppers, Waldhausenerstr. 91.
S. Herm. Vennmans, Lindenstr. 36.
K. U. Wdh. Thomassen, Klumbergerstr. 26.
- Nürnberg. V. Oskar Niebling, Meuschelstr. 73, IV.
S. Johann Bahr, Wiesenstr. 158.
K. U. Konrad Kant, Karstr. 7.
- Paderborn. V. Ferdinand Wöke.
K. Wdh. Fabig.
S. Fritz Jengeling.
- Waldkirch. V. Wdh. Burger, Kollnau.
S. Franz Kronauer, Langestr. 79.
K. U. Pius Stegle, Langestr. 79.
- Zentral-Vorsitzender: Jof. Hille, Köln-Ehrenfeld, Eidenborffstr. 70.
Zentral-Kassierer: Pet. Suppery, Köln-Nippes, Hortwischtr. 53.

Versammlungskalender.

- Barmen. Samstag, den 4. Nov., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in Eiberfeld bei Herrn Beckenroth, Klogbach 6.
- Eiberfeld. Samstag, den 4. Nov., im Restaurant Klogbach Versammlung mit Referat des Arbeiterssekretärs E. Burghardt. Beginn 8 1/2 Uhr. Hierzu sind auch die Kollegen von Barmen freundschaftlich eingeladen.
- Köln. Samstag, den 4. Nov. Mitgliederversammlung im Lokale Reitenis.
- Hagen. Samstag, den 4. Nov., abends 9 Uhr Versammlung im Restaurant Pfeiffer, Frankfurterstraße.
- Köln. Samstag, den 4. Nov., abends 9 Uhr Versammlung mit Vortrag „Im Dreieck“, Streitzengasse, Ecke Krebsgasse.
- Kahr i. B. Montag, den 6. Nov., abends 7 1/2 Uhr, im „Klog“, 2. Stock, Versammlung.
- Waldkirch. Samstag, den 4. Nov., abends 8 1/2 Uhr Wirtschaft zum „Möhren“, Nebenzimmer.
- Bonn. Samstag, den 4. Nov., abends 9 Uhr Versammlung im Vereinshaus, Josefstraße.
- München. Sonntag, den 5. November, gefällige Unterhaltung in der Doppel-Regehbahn des katholischen Gesellenvereins, Brunnenstraße. Beginn 8 Uhr. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Familienangehörigen, sowie Freunde und Bekannte mitzubringen. Dienstag, den 7. November, Versammlung mit Referat über Gewerbegerichtsverfahren. Beginn 8 Uhr. Lokal zum goldenen Stern, Herzogspitalstr.
- Essen. Ruhr. Am Donnerstag, den 9. Nov. findet die Mitgliederversammlung abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstraße 19, 1. Etage, statt. Diese Versammlung ist von großer Wichtigkeit. Ein tüchtiger Redner wird erscheinen. Darum fehle keiner. Bringe jeder noch einen Unorganisierten mit.
Der Arbeitsnachweis befindet sich im selben Hause in der 2. Etage.

Buchbinder finden durch meinen
kostenfreien Arbeitsnachweis
billig und schnell passende
Stellen:

billiger
als durch die Fachzeitungen,
weil vollständig kostenfrei.

schneller
weil ja die Fachzeitungen nur
aller 8—14 Tage erscheinen.

O. Th. Winckler, Leipzig
Seeburgstr. 47

**Papier- und Lederwaren,
Buchbindereibedarf**
Einrichtungen
für Laden und Werkstatt
zu günstigen Bedingungen

Verantwortlich: Joseph Hille, Ehrenfeld.
Druck Köln-Ehrenfelder Handelsdruckerei.